

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Band: 2 (1960)
Artikel: Die Forschungsstation J. Braun-Blanquet's in Montpellier
Autor: Müller, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-971821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Forschungsstation J. Braun-Blanquet's in Montpellier

VON PAUL MÜLLER, CHUR

Die südfranzösische Stadt Montpellier ist, wie nur wenige ihresgleichen, von einer selten reichhaltigen Flora umgeben; denn vor ihren Toren breiten sich die typisch mediterranen Garriguen, Rebgelände, Getreidefelder, verlassene Olivenhaine usw. weithin aus. Zudem liegt sie nahe am Meer, auf dessen Grenzzone die Litoralflora prächtig gedeiht, und auch die bis zu 30 km sich nähernden Südsevennen bieten viele botanische Besonderheiten.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Stadt im Laufe der Zeiten zu einem bedeutenden Zentrum der botanischen Forschung geworden ist. So wurde an ihrer altherwürdigen Universität der erste französische Lehrstuhl für Botanik errichtet, und sie darf sich rühmen, den ältesten Botanischen Garten des Landes zu besitzen. Unter den hervorragenden Bota-



Hauptgebäude der S.I.G.M.A.

nikern, die mithalfen, den Ruhm der Stadt als südfranzösisches Zentrum der Forschung und Gelehrsamkeit zu begründen und auch zu mehren, finden wir erfreulicherweise auch einige Schweizer.

Schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte hier der nachmals bekannte Basler Arzt und Gelehrte Felix Platter eifrig Pflanzen gesammelt und sich ein Herbarium angelegt. Durch ihn wurde wohl in der Folge die eben erst aufgekommene Idee der Pflanzenkonservierung durch Pressen und Trocknen auch in die Schweiz eingeführt. Von 1808–1816 lehrte und forschte der Genfer August Pyramus de Candolle in Montpellier. Die Pflanzen im Botanischen Garten sind heute noch nach seinem System geordnet. Rund ein Jahrhundert später, nämlich 1912, gab dann der Zürcher Florist und Systematiker Albert Thellung seine klassische Adventivflora von Montpellier heraus. Ihm folgte unser auf dem Gebiet der Pflanzensoziologie führender Bündner Landsmann Josias Braun mit einer Reihe grundlegender Veröffentlichungen über die Flora der näheren und weiteren Umgebung der Stadt.

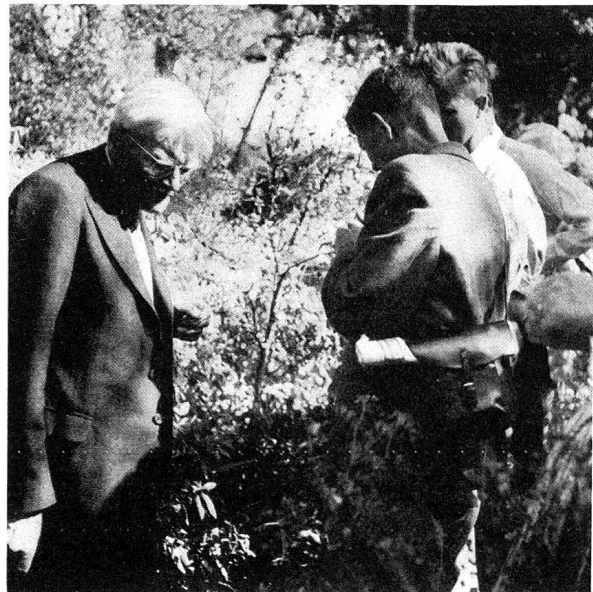
J. Braun hat den Kontakt mit Montpellier schon vor dem ersten Weltkrieg aufgenommen. Er promovierte daselbst mit einer Dissertation über die Flora des Aigouals zum Doktor der Naturwissenschaften und lernte im Botanischen Institut der Universität auch noch seine unermüdlige, der botanischen Forschung mit ganzer Seele zugetane Lebensgefährtin G. Blanquet kennen. Nach ihrer Heirat verbrachten die beiden zunächst einige Jahre in Zürich. Als sich aber in der Schweiz keine ausreichende Existenz für die Zukunft bieten wollte, kehrten sie nach Montpellier zurück, wo Braun, der inzwischen Weltruf erlangt hatte, bald eine eigene Forschungsstätte, die «Station internationale de géobotanique méditerranéenne et alpine» (S.I.G.M.A.), eröffnen konnte. Bei deren Gründung setzte er sich zum Ziel, die modernen Methoden der Vegetationsforschung in floristischer, ökologischer und genetischer Hinsicht noch weiter zu entwickeln und zu propagieren sowie auch ihre praktische Anwendung für den Waldbau, die Landwirtschaft



Die «Kartographie», ein Nebengebäude, das außer als Arbeits- auch als Ausstellungsraum für Vegetationskarten dient.

und die Fixierung von Geröllhalden und Dünen zu versuchen. Ferner wollte er sich weiterhin ausgiebig an der botanischen Erforschung des Mediterrangebietes und der anschließenden Gebirgszüge, insbesondere der Alpen, beteiligen. Die Station wurde im Laufe des Jahres 1930 im vom bekannten Soziologen Sir Patrick Geddes neuerbauten Collège Indien auf der Colombière, einem Hügel am nördlichen Stadtrand, eingerichtet. Sie grenzte direkt an die vorwiegend aus immergrünen Sträuchern bestehende Garrigue. Schon allein dadurch wurde jeder ihrer Besucher zum Studium der mannigfaltigen Mittelmeerflora angeregt. Braun stellte zudem seine an moderner geobotanischer Literatur überaus reiche Bibliothek zur Verfügung. Der größte Ansporn aber ging stets von ihm selbst aus; denn die Virtuosität, mit der er die Pflanzendecke analysiert und erklärt, beeindruckt tief. Jedermann wird unter seiner Führung rasch mit der Mittelmeerflora bekannt und vermag bald ohne teure Apparate wertvolle Forschungsarbeit zu leisten. In verschiedenen Ländern erkannte man rasch die günstige Gelegenheit, jungen Botanikern das Studium der Mittelmeerflora zu erleichtern, und sicherte sich 1–2 Arbeitsplätze an der Station. Es erschienen Leute aus fast allen Ländern Europas und sogar aus außereuropäischen

Gebieten. Viele von ihnen hatten bis anhin hauptsächlich Laboratoriumsbotanik betrieben und lernten hier zum erstenmal die Pflanzen in der freien Natur studieren und sie als Ganzes und in Gemeinschaft erfassen. Dazu kam noch das Glück, eine Zeitlang in freundschaftlicher Verbundenheit mit Leuten verschiedenster Herkunft und Lebensauffassung verbringen zu können. Nach dem Tode von Sir Patrick Geddes, zwei Jahre vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, gelang es Braun, am Nordrand der Stadt einen großen Herrschaftssitz mit einem Haupt- und verschiedenen Nebengebäuden zu erwerben und seine Forschungsstation dorthin zu verlegen. Jetzt konnten noch mehr Arbeitsräume eingerichtet werden. Im zweistöckigen Hauptgebäude nahm er im oberen Stock mit Frau und Tochter selbst Wohnsitz. Der über 2 ha große Park bot ferner ideale Gelegenheiten, wissenschaftliche Untersuchungen und Beobachtungen auf eigenem Terrain anzustellen, und seit einigen Jahren



Dir. Dr. J. Braun-Blanquet erläutert ausländischen Botanikern die Flora seines Parkes.

stehen selbst für Schüler und Mitarbeiter Wohnräume zur Verfügung. Die Station bringt so Forscher der verschiedensten Nationen in engen Kontakt miteinander. Unter diesen günstigen Umständen wurde auf der S.I.G.M.A. im Laufe der Jahre zur Freude aller, die daran

beteiligt waren, eine große wissenschaftliche Arbeit geleistet. J. Braun-Blanquet darf heute, nach dreißigjährigem Bestehen derselben, mit großer Genugtuung feststellen, daß die weitgesteckten Ziele, die er seit ihrer Gründung angestrebt hat, schon erreicht, ja zum Teil sogar weit übertroffen wurden. Weil man ihn nach dem Kriege noch zum «Directeur technique de la Carte des groupements végétaux de la France» ernannte, konnte die Station auch die Kartierung der Pflanzengesellschaften Frankreichs wesentlich fördern. Bis heute sind rund 150 Publikationen von z. T. beträchtlichem Umfang erschienen. Außer auf das Mittelmeergebiet beziehen sie sich auch auf die Vegetation der Alpen, Mittel- und Westeuropas und Äquatorialafrikas.

Als Zeichen der Wertschätzung der Ideen und der Arbeit der S.I.G.M.A. dürfen wohl die vielen Ehrungen, die Braun-Blanquet schon

zuteil wurden, gewertet werden. Viele naturwissenschaftliche Organisationen verliehen ihm die Ehrenmitgliedschaft, der französische Staat zeichnete ihn durch die Ernennung zum Chevalier de la Légion d'honneur aus, und nicht weniger als sechs Hochschulen ernannten ihn zu ihrem Ehrendoktor.

Die Forschungsstation von Braun-Blanquet ist auch heute noch ein Treffpunkt der Botaniker, die die Mittelmeerflora interessiert, und jedes Jahr folgen ihm viele davon in die von ihm so geliebten Alpen. Möge dieser erfreuliche Zustand noch recht lange anhalten; denn mehr denn je ist es nötig, darauf zu achten, daß die Naturforscher als Folge der Vervollkommnung und erhöhten Empfindlichkeit ihrer Apparate nicht völlig in den Laboratorien untergehen, sondern auch Gelegenheit haben, die Lebewesen als Ganzheit in ihrer natürlichen Umgebung kennen zu lernen.

Bergnacht

Ein Zweiglein blasser Sterne blüht
ins Fensterkreuz, vom Wind bewegt.
Der Fels ragt grau und ausgeglüht.
Hat alles schlafen sich gelegt.

Ich lausche in die frühe Nacht,
ich sinne dies und sinne das,
was ich heut gut, was schlecht gemacht —
Ist alles eitel! Spreu und Gras.

Horch, spät ein Dengelhammer klingt?
Ist morgen schon der Erntetag?
Der scheue Wind in Flühen singt
und leiser: ding, ding, Schlag und Schlag...

Ich mache stumm die Kammer weit
und atme tief die Kühle ein,
ich weiß, nur eins ist not: bereit
und reif und still wie Blumen sein.

Martin Schmid
(Aus «Tag und Traum»)